

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamentell 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 92.

Mittwoch, den 19. April 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 18. April. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächer Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranatenkämpfe. In Gegend von Neuville und bei Beuvraignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beider der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entziffen wieder die sächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen am Steinbruch 700 Meter südlich des Gehöftes Harbromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. 42 Offiziere, darunter drei Stabs-offiziere, 1646 Mann sind an unversehrten Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der Gazette des Ardennes veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen 711 Offiziere, 38 115 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu ziehen.

Angriffsversuche des Feindes an und im Taillette-Walde wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Angriffen durch Feuer vereitelt.

Gegen unsere Stellungen in der Moivre-Ebene, sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Brückenkopf von Dünaburg brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Grabunowa auf schmäler Front angesehene russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 18. April.

Russischer Kriegsschauplatz.

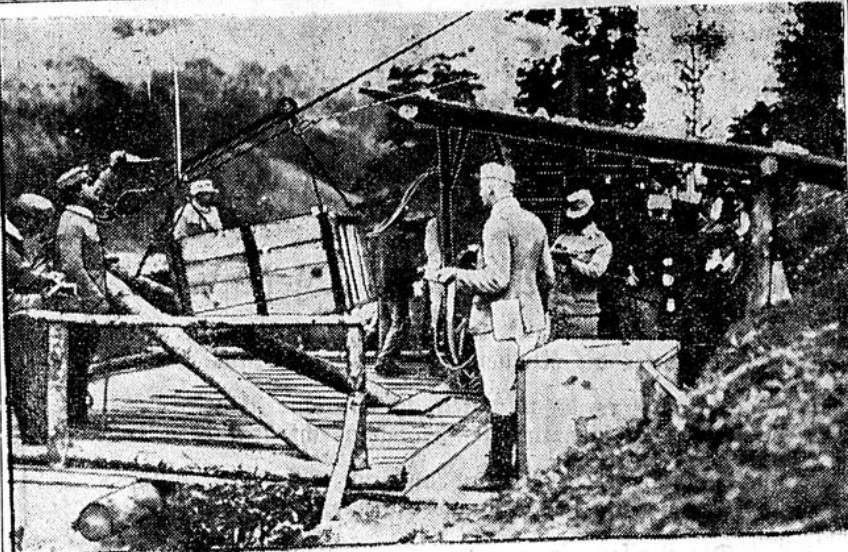
und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front entwickelten die Italiener gestern stellenweise eine regere Tätigkeit. Ueber Triest



Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz.

Drahtseilbahn zur Beförderung von Verwundeten und Proviant in den Alpen.

kreuzten zwei feindliche Flieger, die durch Bombenabwurf zwei Zivilpersonen töteten, fünf wurden verwundet. Unsere Flugzeuge verjagten die feindlichen bis Grado und zirkulierten dort einen Bombentrichter auf ein italienisches Torpedoboot. Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo und am Götzer Brückenkopf kam es zu Geschütz- und Artilleriekämpfen. Bei Sagorin wiesen unsere Truppen heute früh einen Angriff unter beträchtlichen Verlusten des Gegners ab. Der Tolmeiner Brückenkopf stand bis in die Nacht unter lebhaftem Artilleriefeuer. An der Kärntner und Tiroler Front hielten die Geschütz- und Artilleriekämpfe mit wechselnder Stärke an. Am heftigsten waren sie am Col di Lana, wo sich das feindliche Feuer abends zum Trommelfeuer steigerte. Nach Mitternacht setzten die Italiener hier zu einem allgemeinen Angriff an. Dieser wurde abgelehnt. Später gelang es dem Feinde, die Westflanke des Col di Lana an mehreren Stellen zu sprengen und in die gänzlich zerstörte Stellung einzudringen. Der Kampf dauert fort. Im Suganatal, wo die Italiener in letzter Zeit unsere Vorposten durch wiederholte Angriffe belästigt hatten, wurde der Feind durch einen Gegenstoß aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurückgeworfen; er ließ hierbei 11 Offiziere, 600 unversehrte Gefangene, vier Maschinengewehre in unsere Hände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Englands Handelskrieg.

Auf der Pariser Konferenz von Ministern und Generalen der feindlichen Mächte war unter anderem auch der Plan besprochen worden, die wirtschaftliche Einschränkung der Mittelmächte zu verschärfen. Fast gleichzeitig hatte die englische Regierung eine neue Verordnung erlassen, die sich unter neuen Verletzungen des Völkerrechts gegen den Verkehr neutraler Schiffe mit neutralen Häfen richtet. Hauptzweck war es dabei auf die Zufuhr nach und über Holland abgesehen. Die Nachrichten, daß die englische Marine Vorbereitungen zu einem Überfall auf die holländische Küste, namentlich auf die Scheldemündung, treffe, haben sich einstweilen nicht bestätigt. Doch wird, wie die gesteigerte militärische Abwehrbereitschaft der Holländer beweist, fortgesetzt damit gerechnet, daß England

mit der Drohung eines Landungsversuchs zum mindesten einen Verzicht Hollands auf jede Art von Handelsverkehr mit seinem deutschen Nachbar erzwingen will. Es scheint aber nicht so, als ob dies neue Kapitel des englischen Schutzes der kleinen Nationen damit schließen werde, daß die niederländische Regierung und das niederländische Volk eine solche Vergewaltigung ruhig über sich ergehen ließe.

Dasselbe, was England gegen Holland im Schilde führt, unternimmt Rußland gegen Rumänien. Die Petersburger Regierung hat plötzlich, offenbar auf englische Antizipation, beschlossen, keine weiteren Ausfuhrbewilligungen für Rumänien mehr zu erteilen, und bereits erteilte Bewilligungen wieder zurückgezogen. Sogar der Transport schon bezahlter Waren nach Rumänien ist auf russischer Seite angehalten worden. Daß damit Rußland zunächst sich selber schädigt, verschlägt nichts. Auch hier handelt es sich um ein Druckmittel, um den Verkehr zwischen Rumänien und den Mittelmächten zu unterbinden. Dieser Verkehr ist gerade jetzt sehr bedeutend, besonders rumänisches Getreide und rumänisches Petroleum geht in großen Mengen nach Österreich-Ungarn und Deutschland, wogegen diese Mächte nicht nur eigene Waren liefern, sondern auch die in der Schweiz, Holland, Schweden eingekauften Waren ungehindert nach Rumänien durchgehen lassen. Was Rumänien aus den und über die Mittelmächte erhält, ist viel bedeutender, als was es von Rußland beziehen kann, und was seine Ausfuhr betrifft, so mühte es in Getreide, Ölen, Fetten, Eisen, wenn es sich zur Sperrung seiner ungari-schen und bulgarischen Grenzen nötigen ließe. Rumänien würde sich trotzdem vielleicht dem letzten Ende auf militärischen Anschluß gerichteten Willen der Entente fügen, wenn die Kriegslage für diese nicht so ungünstig wäre. So aber wird Rumänien ebenf. wenig als Holland in den Handelskrieg mit Deutschland eintreten, unter dem diese Länder selbst zunächst das meiste zu leiden haben.

Dieser Handelskrieg bildet die letzte Hoffnung unserer Feinde. Um ihn weiter zu organisieren, soll demnächst eine neue Konferenz in Paris zusammentreten, und zwar sollen sich die Beratungen auch auf die Zeit nach dem Kriege erstrecken. Die englische Regierung schreut in ihrer Verbissenheit

Die Diamantentönigin.

Narr von Rich. Krieger.

80

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Plötzlich springt sie auf. Ein höhnisches Lachen geht von ihren Lippen, während es in den grünlich schillernden Augen triumphierend aufleuchtet.

„Ihr meint, mich gedemütigt zu haben, ihr Augen Herren!“ zischt sie verächtlich. „Ihr seid im Irrtum. Ich bin gewesen, die euch alle an der Nase herumgeführt hat — euch vorsichtige Geschäftsleute, euch gewichtige Advokaten, euch schlaue Detektiven — viele Jahre lang! Ihr denkt, die paar lumpigen Felle, die ihr kennt, wären meine einzigen Bravourstücke? ... Hahaha! London, Paris, St. Petersburg, Kairo, Nizza, New-York — all diese Städte und viele andere mehr könnt ihr erzählen, wie ich euch zum Beuten hielt — ich, eine einzige Frau eine ganze Reihe von Männern! ... Ich verachte euch alle, denn ihr seid sämtlich Lummelköpfe gegen mich. In einem kleinen Teilchen meines Hirns steckt mehr Phantasie und Tatkraft, als in all euren Schädeln zusammengenommen! Wenn ihr oben den Inhalt meines wahrschaffenen Geheimnisses kennen würdet, mit seinen Ränken und Hüten und Perrücken und Farbentöpfen — euch würde über manchen ein Licht aufgehen! Ihr denkt wohl, ihr habt es mit einer ganzen Betrügerbande zu tun? Hahaha! Ich allein bin es, die alle Streiche ausführt! Ich ganz allein!“

Hocherhobenen Hauptes, mit triumphierendem Blick, gleich einer Siegesgöttin, steht sie da. Stürmisch hebt und senkt sich ihre Brust im Vollgefühl ihrer bisherigen beispiellosen Erfolgs auf dem Gebiete raffiniertesten Betrugs.

„La legt sich eine Hand schwer auf ihren ausgestreckten Arm.“

„Frau von Althoff-Harrison! Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie!“

Sie reißt sich los. Ihre Augen funkeln, wie die einer Hyäne, der man ihren Raub entreißen will.

„Was? Mich verhaften?“

„Machen Sie mir die Erfüllung meiner Pflicht nicht allzu schwer, Madame!“ versetzt Detektiv Engelhard kurz, indem er zwei Handellen aus der Tasche zieht. „Folgen Sie mir!“

„Folgen?“ stottert sie, in sich zusammenknirschend, während ihre Zähne wie im Fieberfrost aneinander schlagen.

Eine wahnsinnige Angst befallt sie auf einmal — die Angst des gehegten Wildes, die nie ganz aus der Seele des Verbrechers schwindet — selbst nicht in Momenten tollkühnster Zuversicht.

„Also — vorwärts! Folgen Sie mir!“ wiederholt der Detektiv. „Ich gebe Ihnen fünf Minuten Zeit, um sich zum Almarich fertig zu machen. Versuchen Sie keinen Fluchtversuch! Es würde Ihnen nichts nützen.“

Er öffnet das Fenster und läßt einen schrillen Pfiff ertönen.

Im Nu rätzelt das Automobil heran, das Arthur vorher hergebracht, um seine Braut abzuholen.

Und nach wenigen Minuten schon jagt es mit dem Detektiv und seiner Arrestantin von dannen. —

Ob jetzt der Vorhang über das so glänzend geführte Leben der schönen Frau von Althoff-Harrison für immer niedergeht?

Wird sie jemals wieder in Diamantenregionen tauchen und lothellieren? In jener prunkvollen Atmosphäre, in der allein es möglich war, zu atmen?

Oder wird ihre Nacht außen hin so strahlende Verbrecher-

Existenz in der Einsamkeit der Strafanstalt ihren finstern Schlußpunkt finden? Wird das hohe Gemäuer des Zuchthauses für sie das Grab bedeuten?

Beinahe ein Jahr ist hinabgerauscht in den unaufhaltsam vorwärts treibenden Strom der Zeit.

Wieder hat der Frühling mit klingendem Spiel Einzug gehalten in die deutsche Reichshauptstadt. Die Bäume und Sträucher des Tiergartens keimen und sprossen. Und in den Gärten der Villen rungsam knospen und blüht es um die Wette.

Es ist an dem Abend jenes strahlenden Lentzages, an dem Alrun von Althoff sich vor dem Altar dem Manne ihrer Wahl zu eigen gegeben.

Borbei der Hochzeitstrubel. Glücklich aufatmend tritt das junge Paar Hand in Hand hinaus auf die blumenumduftete, mondscheinbeglänzte Veranda seines neuen Heims.

Sanfte Traurigkeit weht durch die milde Luft — nicht jene ernste Traurigkeit der Herbstnächte, da feuchte Nebel frösteln und das gelbgefärbte Laub nur darauf zu warten scheint, daß ein frischer Morgenwind es von dannen fegt; nicht jene todesstarre Traurigkeit der Winternächte, wenn der Sturm in den entblätterten Bäumen heult und Schnee und Eis alles ringsum wie in ein Leichentuch hüllt; nicht jene nervenzerrüttende, heiße Traurigkeit der Sommernächte mit ihrem atembeklemmenden Dunst und Staub — nein, jene zarte, herzgreifende Traurigkeit der Frühlingsnächte, die Balsam auf kaum vernarbte Wunden träufelt, das Herz mit Linder, süßer Hoffnung füllt und glücklichen Menschen ihr Glück erst zum vollen Empfinden bringt. ...

Auch Arthur und Alrun stehen unter dem Einfluß dieses nächtigen Frühlingszaubers. ...

heit selbst vor dem Unmöglichen nicht zurück. Denn der Gedanke, die Glieder der feindlichen Koalition mit ihren in vielen Beziehungen vollständig ungleichen und widerstreitenden Interessen zu einem auf die Dauer berechneten Wirtschaftsbunde zusammenzuschließen, bietet so viele Schwierigkeiten, daß im Ernst an seine Ausführung nicht zu denken ist. Deshalb kann er uns auch in keiner Weise schrecken. In England selbst wäre es beinahe schon wegen der Wahl der Vertreter für die Pariser Handelskonferenz zu einer kleinen Ministerkrise gekommen. Neben dem Freihändler Runciman war der Führer der Konservativen Bonar Law als Delegierter ausgeschieden, die Schützölner verlangten aber, daß der australische Minister Hughes mit nach Paris gehe, und Asquith hat sich dem widerwillig um des inneren Friedens willen gefügt. Rame selbst der phantastische Wirtschaftsbund unserer Feinde in Paris auf dem Papier zustande, den Krieg selbst wird er ganz gewiß nicht eine Stunde überdauern.

Verdun in der Geschichte

Zu den stärksten Festungen Frankreichs an seiner Südgrenze gehört neben Toul, Epinal und Belfort Verdun. Der Name Verduns hat einen guten Klang in der Geschichte. Hier stand sozusagen die Wiege des Deutschen Reiches. Mit dem Vertrage von Verdun im Jahre 843 n. Chr. wird die karolingische Universalmonarchie, das Imperium Karls des Großen, zu Grabe getragen; an die Stelle des Einheitsprinzips tritt von neuem das Teilungsprinzip. Von den drei neugegründeten Teilreichen wird das ostfränkische Reich der Vorläufer zunächst des mittelalterlichen Deutschlands, des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“, und dann, nach einer langen, an Wirren und Hemmnissen reichen Geschichte, weiterhin auch des neuen Deutschen Reiches der Gegenwart. Mit dem Vertrage von Verdun gewinnt die deutsche Geschichte Selbständigkeit, wie die Masse der deutschen Länder, der Kern des späteren Deutschlands, an den sich freilich noch mancher Zuwachs angegliedert hat, zum selbständigen Reiche wird. Die Geschichte Westfrankens und Ostfrankens, Frankreichs und Deutschlands, vollziehen sich seither auf getrennten Bahnen, die leider von der Vorliebe bestimmt erscheinen, sich bis zum endgültigen Niedergange eines der beiden Länder in steter Wiederholung feindlich zu kreuzen.

Einen so bedeutsamen geschichtlichen Vorgang, wie es der Vertrag vom Jahre 843 war, hat Verdun naturgemäß in seinen Mauern nur einmal erlebt; so etwas pflegt sich im geschichtlichen Leben eines Ortes nicht zu wiederholen. Aber dennoch ist auch die spätere Geschichte Verduns noch reich an interessanten Momenten. Der Ort kam in dem nach ihm benannten Vertrage an das mittlere der Teilreiche, das zwischen Ost- und Westfranken eingeteilte Reich Lothars, und hat nach dem Verfall dieses Reiches im Laufe der Jahrhunderte seine staatliche Zugehörigkeit mehrfach zwischen Deutschland und Frankreich gewechselt. Im Jahre 1552, als Deutschlands Kraft durch inneren Zwist geschwächt war, wurde Verdun von den Franzosen besetzt und im Westfälischen Frieden endgültig an Frankreich abgetreten. Infolge seiner Lage als Grenzort hat es frühzeitig militärische Bedeutung gewonnen und einen dem damaligen Stande der Befestigungstechnik entsprechenden Schutz mit Mauern und Türmen erhalten. Aber schon in dieser mittelalterlichen Form der Befestigung hat es manchen Feinden Trost. Die letzte Waffentat der Verduner aus jener Zeit bestand in der erfolgreichen Abwehr des Angriffs, den die Hugenotten in der Nacht vom 2. zum 3. September 1562 mit Sturmleitern unternahmen. Im Jahre 1692 beginnt für Verdun eine neue Epoche; es wird auf königlichen Befehl durch Vauban, den hervorragenden Festungsbaumeister und Ingenieur seiner Zeit, zu einer Festung ersten Stils ausgebaut. Genau 100 Jahre später sollte die Festung eine Probe ihrer Stärke ablegen, bestand die Probe aber schlecht. Der Angriff erwies sich nämlich als die Verteidigung, was aber wohl mehr an den zur Verteidigung berufenen Personen als an den Verteidigungswerten lag. Während der Revolutionskriege besaß nämlich in der Nacht vom 31. August zum 1. September der Herzog von Braunschweig die Stadt. Das Feuer der Belagerungsartillerie wirkte so niedermetzernd, daß schon nach einer ungefähren Dauer von 10 Stunden ein Teil der Garnison, von der Bürgerwehr unterstützt, meuterte und die Übergabe erzwang, obwohl nur 4000 Mann in den Mauern ausgehalten waren. In der Nähe Verduns befand sich während der Beschießung auch das Hauptquartier König Friedrich Wilhelms II., und zwar an einer Quelle, die seitdem den Namen „Fontaine du roi de Prusse“ (Quelle des Königs von Preußen) führt. Das klare Wasser dieser Quelle diente in jenen Tagen Goethe, der am Feldzug im Gefolge des Herzogs von Weimar mitmachte, als Forschungsgegenstand für seine Studien über die Bräunung.

Sie sprechen nicht, sie fühlen nur, sie sehen einander. Doch! ... Flüstert es nicht in den Zweigen? Gemeinsam, gespenstisch, lodend? ... Sind es die Geisterstimmen der teuren Verstorbenen? Sind es die Träume und Hoffnungen der Lebenden, die gleich Lichtfäden in weißglühenden Gewändern über die dunkle Erde huschen und mit ihrem Saubergehen die Herzen in banger Sehnsucht erzittern lassen? ...

Arthur faßt die Hand seines jungen Weibes und blickt tief, tief in die feuchtschimmernden Augen.

Tunel wölbt sich über ihnen der Himmel, an dem in unvergänglichem Glanz Myriaden von Sternen funkeln.

Und jetzt löst sich eine Sternschnuppe vom glühenden Firmament und fällt langsam, versprühend zur Erde hernieder.

Eng aneinander geschmiegt küssen die Neuerwählten zurüd ins Zimmer.

O selige Zeit der jungen Liebel.

Einige Tage darauf steht in den Berliner Zeitungen folgende Lokalmotiz:

„Das beträchtliche Vermögen, das der vor über Jahrzehnte verstorbene Eberhard von Althoff hinterließ, und von dem eine Abenteurerin, die in der Berliner Gesellschaft wohlbekannte „Diamantenkönigin“, widerrechtlich Besitz erwarb, hat, in der rechtmäßigen Erbin Allean von Althoff, der nunmehrigen Gattin des Schriftstellers Arthurs Rodewald, zugewiesen worden.“



Auf der Länsejagd.

Das krabbelt und krabbelt, ich halt's nicht mehr aus! Herunter die Kleider, die Unterwäsche raus.

Ja, wie es da wimmelt, ist das eine Brut! Sie schwebeln und trinken mein echt deutsches Blut.

Doch heute ist Ruhetag, auch ich will mein' Ruh, Drum sang ich und töte die Fresser im Nu.

Die Russen, sie sandten das Bißzeug uns her; Denn Munition bessere, sie hatten nicht mehr.

Die Tierchen nun gleichen den Russen aufs Haar, Sie geben nicht Ruh, doch hat's kein' Gefahr.

Man tötet sie scharweis' im feldgrauen Kleid. — Zum fröhlichen Jagen — immer bereit.

R. S. J. im Felde.

der Lichtstrahlen — fürwahr ein nicht uninteressanter Beitrag zum Charakterbilde, des Olympiers wie zu dem des gelangenen damaligen deutschen Volkes, das noch inmitten einer Zeit höchstgeleiteter Gärung und Spannung und mitten in umstürzenden weltgeschichtlichen Ereignissen in der Pflege rein geistiger Interessen seine hauptsächlichste Befriedigung fand. Wir waren eben dazu an ausschließlich das Deutschland Goethes und Beethovens, das Deutschland des stillen Poetenwinzels und der selbstgenügsamen Forschung, das wir nach dem Wunsche unserer Feinde und Reider im Auslande auch heute noch sein müßten. Wir sind aber inzwischen zugleich das Deutschland Bismarcks und Moltkes geworden und wollen und werden beides vereint, das Deutschland führender „Heilskultur“ und das Deutschland weltpolitischer Macht, auch in Zukunft bleiben.

Während des Krieges 1870-71 hat Verdun drei Beschießungen zu überleben gehabt: am 24. August, am 26. September und vom 13. bis 15. Oktober 1870. Keine dieser Beschießungen hat unmittelbar zur Übergabe geführt. Es lag dies daran, daß die deutsche Heeresleitung durch sie für längere Zeit auf eine verhältnismäßig untergeordnete Aufgabe, wie die Belagerung Verduns, nicht die gehörige Kraft verwenden konnte. Erst nach dem 15. Oktober war der Zeitpunkt hierfür gekommen, und da die Beschießung selbst einfach, daß sie einem ausreichend unterstützten Angriff nicht die erforderliche Verteidigung entgegensetzen vermöge, so zog sie eine ehrenvolle Kapitulation nachfolgendem Widerstande vor. Diese erfolgte am 9. November 1870.

Verdun hat jedoch das Mißgeschick gehabt, nach beendetem Kriege 1870-71 am längsten von allen französischen Festungen als Unterpfand für die Zahlung der Kriegskosten in den Händen des deutschen Siegers zu bleiben. Erst am 13. September 1870 verließen die Okkupationsstruppen unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Manteuffel den Ort. Es war ein geschichtlich denkwürdiger Augenblick. Noch einmal ward unter präsentem Gewehr auf der Esplanade der Festung ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausgebracht, dann marschierten unsere Soldaten aus dem Tor der Stadt. Die Tricolore erschien an den Häusern, und unter Vorantritt der großen Glocke der Kathedrale riefen alle Rückgezogenen den abziehenden Deutschen einen Scheidegruß zu, an dem die Wehmut des Scheidens wohl keinen großen Anteil hatte. Daß es kein Scheiden für immer gewesen ist, dafür werden, so hoffen wir zuversichtlich, unsere großen Trümmer und der unergiebliche Heldengeist unserer Truppen in dem gegenwärtigen Weltkriege schon Sätze tragen.

Englands letztes Angebot.

Haag, 18. April. Aus London wird gemeldet: Es scheint offenbar, daß die letzten Konferenzen des Kabinetts die Regierung zu der Überzeugung gebracht haben, daß die militärischen Anstrengungen Englands noch immer nicht genügend sind, um auf den einzelnen Kriegsschauplätzen, namentlich auf der Westfront, etwas Entscheidendes auszurufen. Man erachtet deshalb die Einstellung von 400 000 Mann neuer Truppen als dringend notwendig. Ueber die Art und Weise, wie dieses neue Heer aufgestellt werden soll, gehen die Ansichten im Kabinett auseinander. Man ist in den letzten Tagen nur zu einer teilweisen Übereinstimmung gekommen. Hauptächlich möchte man das Mindestalter der unter das Dienstpflichtgesetz fallenden Mannschaften um ein Jahr, nämlich auf 18 Jahre, herabsetzen. Man hofft hierdurch, etwa 225 000 bis 250 000 Mann zu erhalten, und etwa 200 000 Mann, wenn man das Dienstpflichtgesetz in beschränk-

tem Umfange auch auf Irland ausdehnen könnte. Jedoch sprechen die meisten Mitglieder des Kabinetts wegen der großen Bedeutung der innerpolitischen Faktoren, die hierdurch berührt würden, vor dieser Maßnahme zurück. Die rekrutierten 150 000 bis 175 000 Mann hofft man durch Einberufung der in den Munitionsfabriken tätigen unverheirateten Mannschaften, wie durch straffere Propaganda unter den Verheirateten und durch Zustrom aus den Kolonien erreichen zu können. Die Durchführung dieses Planes erscheint jedoch, da die Ansichten im Kabinett über die Nachteile des ganzen Problems geteilt sind, noch keineswegs gesichert.

Der Papst und die Juden.

Rugano, 17. April. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, haben sich der Präsident und die Mitglieder der größten jüdischen Weltorganisation in New York im Namen von drei Millionen amerikanischen Israeliten an den Papst gewandt mit der Bitte dafür einzutreten, daß die jüdischen Gemeinden in den kriegführenden Ländern nicht das Opfer sinnloser Leidenschaften würden. Der Papst habe durch den Kardinal-Staatssekretär geantwortet, er sei zwar nicht in der Lage, sich über Einzelheiten auszusprechen, aber im Prinzip, als Haupt der katholischen Kirche betrachte er alle Menschen als Brüder und lehre sie sich gegenseitig lieben. Er höre nicht auf, den Einzelpersonen wie den Völkern die Beobachtung der Prinzipien des natürlichen Rechtes anzupfehlen und verurteile jede Uebertreibung.

Die Serben auf dem Wege nach Saloniki.

Saloniki, 18. April. Die Beförderung eines Teiles der serbischen Truppen auf dem Seewege soll begonnen haben. Es lägen sichere Nachrichten vor, daß die gesamte reorganisierte serbische Heeresmacht keineswegs 50 000 Mann übersteigt. Es verlautet, ein großer Teil der serbischen Truppen in Korfu habe den Gehorsam verweigert und dagegen Eile genommen sich nach Saloniki einschiffen zu lassen.

Des Griechenkönigs Zuversicht.

Athen, 18. April. Dem Athener Berichterstatter der „Vossischen Ztg.“ gegenüber drückte König Konstantin von Griechenland die Zuversicht aus, daß es ihm gelingen werde, das Staatsschiff in sicheren Hafen zu bringen. Er kenne die Leistungsfähigkeit der Maschinen, über die er verfüge und die Widerstandskraft der Planten, die ihn trügen.

Die französischen Sparkassen.

Nach dem vom Kamps (vom 12.) wiedergegebenen amtlichen Ausweis betragen vom 1. bis 10. April die Einlagen 829 822,10 Franken, die Entnahmen dagegen 4 196 161,64 Franken. Vom 1. Januar bis zum 10. April überstiegen die Entnahmen die Einlagen um 38 985 434,29 Franken. In Deutschland ist der Kapitalzufluß zu den Sparkassen noch nie so stark gewesen, wie in diesen Zeiten. Für Januar 1916 ist der Zugang auf über 440 Millionen Mark gegen 390 Millionen im Januar des Vorjahres berechnet worden.

Italien kann Frankreich keine Truppen schicken.

Von der italienischen Grenze, 18. April. Der Mailänder Corriere della Sera macht gegenüber der Forderung, der Franzosen italienische Truppen zu Hilfe zu schicken, eine Reihe von Einwänden geltend. Darüber könne nur die Oberste Heeresleitung entscheiden, und diese dürfe sich lediglich durch die eigenen Bedürfnisse an der österreichischen Front bestimmen lassen. Zudem ständen für den Transport dieser Truppen nach Frankreich, nur zwei Linien zur Verfügung, und auch sonst sei das italienische Eisenbahnsystem nicht auf schnelle und große Truppenverschiebungen eingerichtet.

Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe.

Berlin, 18. April. Die Errichtung einer amtlichen Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe steht, wie der Lokalanzeiger meldet, nahe bevor. Das unter die Aufsicht des Reiches gestellte Organ soll die infolge des Krieges für das Zeitungsgewerbe eingetretenen Schwierigkeiten durch staatliche Maßnahmen zu beseitigen suchen, besonders die Versorgung der Druckereien mit Druckpapier in die Hand nehmen und für eine entsprechende Verteilung sorgen. Erforderlichenfalls wird die Kriegswirtschaftsstelle Einschränkungen im Verbrauch anordnen. Sie soll im übrigen die Interessen der Papierindustrie und die Bedürfnisse der Druckereien in Einklang zu bringen suchen.

Ghrentafel.

Opfermut.

Die Patrouille des Unteroffiziers Baumeister von der 12. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 30 hatte den Auftrag, den kaum 50 Meter der Stellung gegenüberliegenden feindlichen, durch Artillerie- und Minenfeuer der vorhergehenden Tage stark beschädigten Graben zu erkunden und etwaige Wiederherstellungsarbeiten zu stören. Der Patrouille war es gelungen, bis auf etwa 20 Meter an die feindliche unbesetzte Stellung heranzukommen, als plötzlich ein feindlicher Feuerüberfall erfolgte. Baumeister, der durch eine Kugel im feindlichen Hindernis 10 Meter weit geflogen war, brach mit lautem Aufschrei schwer verwundet zusammen. Drei Leute, Gefreiter Karl Michel aus Kreuznach, Ersatz-Reservist Ludwig Groß aus Walbershofen, Kreis Saarbrücken, und Ersatz-Reservist Mathias Krieg aus Schöneberg, Kreis Kreuznach, arbeiteten sich mühsam an den Schwerverwundeten heran und versuchten ihn zurückzubringen. Vergebens! Ein Zurücktragen verbot der feindliche Kugelregen; das heftigere Zurückziehen auf einer Zeltbahn durch das von Granaten durchwühlte, von Traggewirren durchzogene Gelände verursachte dem Verletzten derartige Schmerzen, daß er seine Kameraden bat, ihn nicht länger zu quälen und liegen zu lassen. Völlig durchnäßt und durchfroren nach dreiviertelstündigem Ausharren im Feuer des Gegners, mußten sich die Hilfsbereiten vorläufig zurückziehen, um einen für die Versorgung günstigeren Augenblick abzuwarten. Raum hatte der stellvertretende Führer des Bataillons, Hauptmann Tromp, Nachricht von dem Vorfalle erhalten, als er auch schon den Entschluß faßte, selbst die Zurückführung des Zurückgelassenen zu vollbringen. Ohne Begleitung, nur schwache Pflanzenfütterungen vorführend, ging er an die Ausführung seines Planes. — Drei lange, lange Nachtstunden auf dem Bauche liegend, Stüt für Stüt des durchwühlten Bodens abtastend,

ohne Rücksicht auf die mit Schlamm und Wasser gefüllten Gräben, stark behindert durch ein Gewirr von Stolperdrähten und Stachelstrauchhecken, vorbei an zwei, kaum 10 Meter entfernten, stark ausladenden Posten, die auf leiser Geräusch im Hinterland ihre Gewehre und Handgranaten in Richtung auf den unermüdeten Feind abfeuerten. Langes, anstrengendes Laufen nach einem Stöhnen oder Wimmern des Verwundeten, das Anhalt über seine Lage geben sollte. Doch nichts zu hören. Die vor Mäse und Kälte erstarrten Glieder zwingen zur Umkehr. Nach Wiederbelebung im wärmenden Unterstande geht Hauptmann Tromp nach halbtägiger Pause erneut an die Ausführung des schwierigen Unternehmens. Wiederum ein fast dreistündiges Umherirren zwischen feindlichen und eigenen Drahthindernissen und ein Aufsuchen jeden Granatrichters und jeden Minenloches. Ein Zerum über die Stelle, wo der Gefallene lag, ist ausgefallen, jedenfalls hat ihn der Feind in seinen Gräben gezogen. Weiteres Suchen ist aussichtslos und so muß denn bei Tagesanbruch Hauptmann Tromp sich in die deutsche Stellung zurückziehen.

War auch sein Bemühen vergeblich, so wird der Opfermut dieses tapferen Offiziers, der sein Leben ohne Zögern für die Rettung seines Untergebenen einsetzte, als treuer Kameradschaft in der Geschichte des Regiments fortleben.

Kameradschaftliche Tat.

Während der Kämpfe, die das Grenadier-Regiment Nr. 69 in den Weihnachtstagen zu bestehen hatte, wurde die 11. Kompanie als Verstärkung eingesetzt. Um in die Schützengräben zu gelangen, mußte sie in Schützenlinie ein Städtchen überschreiten, das unter schwerem Artilleriefeuer lag. Als die Kompanie das Städtchen überschritten hatte, bemerkte der Sanitätsfeldwebel Gerath aus Schwerin i. Mecklenburg und der Gefreite Meyer aus Göttingen bei Schwerin i. Mecklenburg von der 9. Kompanie, daß unterwegs ein Grenadier, anscheinend schwer verwundet, liegen geblieben war. Trotz dem der Feind noch verstärkte, eilten beide sofort zu dem Verwundeten. Da er bewußtlos war, trugen sie ihn, unter stetem Geschloßhagel, zunächst in Deckung und später zum Truppenverbandplatz. Für diese kameradschaftliche Tat wurden beide mit dem Mecklenburgischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet.

Das Kriegergrab.

Seit den ersten Monaten des Krieges ist die Heeresverwaltung um die Feststellung, Sicherung und Pflege der Gräber unserer gefallenen Soldaten nachdrücklich bemüht. Sie hatte erkannt, daß diese Feststellung gleichzeitig die Nachforschung nach Vermissten wesentlich unterstützt, und hat deshalb nicht nur die Auffindung aller Gräber, sondern auch die Erforschung der in ungenügend bezeichneten Gräbern Ruhesten mit allen Mitteln gefördert. Um für die würdige Ausgestaltung der Kriegergräber die nötigen Unterlagen zu gewinnen, sind schon vor einiger Zeit Bereisungen mehrerer Kriegsschauplätze durch Künstler und Gartenarchitekten aus ganz Deutschland sowie Vertreter des Bundes deutscher Baumschulbesitzer veranstaltet. Die Teilnehmer an der Reise, die ihre Kraft lediglich aus patriotischem Interesse zur Verfügung stellen, haben ihre Eindrücke in Zeisschen und vorbildlichen Entwürfen niedergelegt; die Mitglieder des Bundes deutscher Baumschulbesitzer spenden fortgesetzt reichen Pflanzenspenden für die Kriegergräber.

Am 17. und 18. März fand in Berlin auf Einladung des preussischen Kriegsministeriums im Einvernehmen mit dem Kultusministerium eine Versammlung aller an der Fürsorge für die Kriegergräber beteiligten Kreise statt, zu der auch Oesterreich-Ungarn Vertreter entsandt hatte. Hier sollten in freier Aussprache die noch einer Klärung bedürftigen Fragen erörtert und neue Anregungen gegeben und gewonnen werden. Namentlich sollten die draußen unmittelbar mit der Gräberpflege betrauten Offiziere aller Kriegsschauplätze Gelegenheit finden, ihre Erfahrungen auszutauschen und mit den heimatischen Behörden und Künstlerkreisen engere Fühlung zu nehmen. Mitbestimmung für die Wahl des Zeitpunktes war die gegenwärtig — bis zum 16. April — im Lichthofe des Kunstgewerbemuseums zu Berlin stattfindende Ausstellung „das

Kriegergrab“, der sich auch das R. u. R. Militärkommando in Krakau mit einer Wiedergabe der in seinem Bereich liegenden Soldatengräber des galizischen Kriegsschauplazes angeschlossen hat. Nachberrichtungen der Professoren Siedlitz, Jansen-Stuttgart und des königlichen Gartenbauinspektors Weiß-Berlin zeigten die auf der Bereisung des östlichen Kriegsschauplazes gewonnenen Erfahrungen. Vorträge der Geheimen Regierungsräte Professor Dr. Bestelmeyer und Dr. von Falde gaben die Richtlinien für eine würdige Gestaltung: eine dem deutschen Empfinden entsprechende schlichte Einfachheit im künstlerischen Aufwand; monumentale Wirkung, nicht durch Macht und Majestät, sondern durch eine Form, die klar den Gedanken zum Ausdruck bringt, daß sich ein Sohn des Vaterlandes für die höchste Idee geopfert hat.

Zur künstlerischen Unterstüzung aller mit Grab- und Denkmalsfragen für unsere Gefallenen besetzten Stellen ist eine „Kameralische Beratungsstelle für Kriegergräber“ bei dem preussischen Kultusministerium geschaffen, der in Preußen vornehmlich noch Zweigstellen in den einzelnen Provinzen eingerichtet werden; gleiche Stellen in anderen Bundesstaaten sind im Entstehen. Die Besprechung zeigte, daß alle mit Gräberfürsorge betrauten Stellen sich ihrer großen Aufgabe wohl bewußt sind, und daß neben der sorgfältigen Pflege der Gräber alles, was in Menschenkraft steht, geschieht, um die Gräber unserer teuren Soldaten aufzufinden und gegen Naturgewalten und Veränderungen von Menschenhand zu schützen.

Rheinland und Westfalen.

Oberhausen, 17. April. Mord und versuchter Selbstmord. Auf der Hoffnungstraße in Osterfeld wurde der Bergmann Salomon, der sich auf dem Heimwege befand, kurz vor seiner Wohnung von dem Bergarbeiter Franz Gladin überfallen und durch mehrere Revolverkugeln in Kopf und Unterleib so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb. Der Mörder eilte in seine Wohnung auf der Hügelfstraße und jagte sich zwei Kugeln durch die Brust. Dann stürzte er sich aus einem Fenster des dritten Stockwerks. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat soll Eifersucht sein.

Lotales und Umgebung.

Brühl, 19. April. Rekrutenfürsorge. Morgen Donnerstag, abends 8.30 Uhr findet vom Kameradschaftlichen Krieger-Verein Rekrutenfürsorge-Unterricht in der Brauerei Birgel statt, wozu alle Rekruten zahlreich erscheinen wollen.

Brühl, 19. April. Die Kapelle eines rheinischen Regiments. Ein fast nur aus Rheinländern bestehendes Regiment ist das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 29. Aus Köln, Brühl, Rierberg, Pingsdorf, Bergdorf, Böhm etc. und den Nachbarorten kommt sein Ersatz. Bei einer Truppe, deren Kern muskelfeindliche Rheinländer bilden, war es selbstverständlich, daß der Wunsch nach einer Regimentskapelle immer stärker hervortrat. Heute besteht diese Kapelle. Während in den verflochtenen Wintermonaten das Regiment in den russischen Wäldern bei Schnee und Eis und grimmiger Kälte eine gewaltige Stellung baute und gegen einen zähen Feind verteidigte, hatte die Kapelle, die im Herbst bei den großen Märschen den müden Kriegern so oft stotternde Weisen spielte, Mäße, sich vollständig durchzubringen; bei feierlichen Anlässen, Festgottesdiensten usw. konnte sie unter Leitung des Regimentsfeldwebels Schrauer geworden ist. Die Kapelle trifft am 24. April (2. Osterfesttag) hier ein und wird an diesem Tage, nachmittags 6 Uhr in der Karlschule ein Militär-Konzert mit besonders ausgewähltem Programm veranstalten. Wir weisen unsere Leser auf dieses Konzert empfehlend hin und bitten sie, der wackeren Landwehrkapelle zu zeigen, wie dankbar man ihren musikalischen Gruß aus den russischen Wäldern empfindet und wie lebhaften Anteil man am Schicksal dieser rheinischen Kämpfer nimmt, zumal der ganze Ersatz der 29er längere Zeit in Brühl und den Vororten gelegen hat. Der ganze Reinertrag des Konzertes wird für die bedürftigen Hinterbliebenen gefallener 29er verwandt werden. Die Regiments-Kapelle der 29er wird in Brühl ihr erstes Konzert geben, welches hoffentlich durch starken Besuch belohnt wird.

Zeit geben, welches hoffentlich durch starken Besuch belohnt wird.

Brühl, 19. April. Da in diesem Jahre das Osterfest zu einem sehr späten Termin (23. April) gefeiert wird, so fällt das St. Marienfest in die Osterwoche (Freitag, 25. April) und St. Johann in die Fronleichnamswochen (Samstag, 24. Juni). Es würde demnach in diesem Jahre im Hinblick auf die schreckliche Kriegslage zutreffen, was ein alter lateinischer Spruch besagt: Wenn St. Marienfest in die Osterwoche und St. Johann in die Fronleichnamswochen fällt, dann wird die ganze Welt wehklagen.

Brühl, 19. April. Paketversendungen an die Krieger. Zur Abkürzung der Beförderung der Privatpakete und Frachtdüde an Heeresangehörige im Felde treten vom 25. April ab folgende Neuerungen in Kraft: Statt der bisher in den einzelnen Korpsbezirken für Truppenteile des Korpsverbandes bestehenden Militär-Paketdepots werden in der Richtung zur Front Sammelpaketämter eingerichtet. Damit sollen die bisher in zahlreichen Fällen entstandenen Umwege weg. Soweit nach Bestimmung der Heeresverwaltung diese Sammelpaketämter den Truppen und von da nach der Heimat mitgeteilt werden, ist außer der Feldadresse des Empfängers auch das Sammelpaketamt in der Aufschrift anzugeben. Ist das zuständige Sammelpaketamt nicht zuverlässig bekannt, so sind a) Privatpakete (bis zu 10 Kilogramm) an Heeresangehörige ohne Angabe eines militärischen Paketamts bei den Postanstalten abzuliefern, die für Weiterleitung sorgen; b) die Frachtdüde zu Eisenbahngütern (von mehr als 10 bis 50 Kilogramm) bis auf die „Zelle „Bestimmungstation“ vollständig ausgefüllt, zunächst zum nächsten Militär-Paketamt zu senden. Dort wird das zuständige Sammelpaketamt ermittelt und die Frachtdüdeauschrift ergänzt. Auf Grund dieses Frachtdüdes wird dann das Gut bei der Eisenbahnabfertigung des Versandortes zur unmittelbaren Absendung angenommen. Empfohlen wird, die Frachtdüde jedesmal auch dann zur Eintragung des Sammelpaketamts oder vorher einzusenden, wenn nicht ganz sicher feststeht, daß die hierüber aus dem Felde gemachte Mitteilung noch zutrifft. Die Eisenbahnabfertigungen werden die mit den Beförderungsbedingungen nicht vertrauten Abnehmer in jeder Weise unterstützen. Besondere Auskunft über das zuständige Militär-Paketamt und dergl. mittels der grünen Doppelpartei erteilt sich hiernach und wird nicht mehr erteilt. Die näheren Vorschriften werden bei den Militärpaketämtern, Postanstalten und Eisenbahnabfertigungen ausgehängt.

Badorf, 19. April. Hier selbst ist eine Spar- und Darlehnskasse, Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, unter dem 26. März gegründet worden. Dem Vorstande gehören an: Hubert Schmitz, Aderer, Vereinsvorsitzer, Badorf; Wilhelm Kuhl, Wirt, stellvertretender Vereinsvorsitzer, Badorf; Peter Jos. Dild, Aderer, Badorf; Cornelius Langen, Aderer und Wirt Schnorrenberg und Jakob Ramm, Aderer in Badorf. Die Spar- und Darlehnskasse verzinst Einlagen, gewährt Darlehen an die Genossen für ihren Wirtschaftsbetrieb und betreibt den gemeinschaftlichen Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel. Möge die neue Kasse recht erfolgreich wirken zum Wohle unserer Bevölkerung.

Gottesdienstordnung

Grundonnerstag.

Pfarrkirche Brühl. Austeilung der hl. Kommunion um 6.30, 7, 7.30 Uhr. Das Hochamt beginnt um 8 Uhr; danach Feststunden; nachmittags 6 Uhr Schlußandacht. Von 2-3 Uhr Feststunde für alle Knaben der Volksschule. Von 3-4 Uhr Feststunde für alle Mädchen der Volksschule. Rierberg. 8 Uhr Hochamt; gem. hl. Kommunion für die Kommunionkinder des Jahres 1915. 6 Uhr abends Andacht zu Ehren des allerh. Altarsakramentes.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becker, Brühl. Trud und Verlag von P. Becker.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unserem Bureau in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilhem.

17

Ein Offizier! Die Uniform glänzt in den Strahlen der Morgensonne, das Gerasel des Säbels und der Sporen schneidet die kleinen Säuger höher hinauf in die noch schlaftrunkenen Wipfel der Bäume und erstaunt schauen sie hinab auf den frühen Besuch. Es ist Philipp von Gorbis-Breitstein. Noch ist es Zeit, ehe er zur ausgemachten Stunde mit seinen Sekundanten im Gelaubten Waldes zusammensteht. Er will noch mit sich und all den Gedanken, die auf ihn einströmen, allein sein. Schon oft hat er im rechtlichen Zweikampf Mühnheit und persönlichen Mut bewiesen, aber heute — dem einzigen, liebsten Freunde gegenüber — Er senkte tief.

Nach einer Viertelstunde machte er so im Grilbeld und Denken durch die heilige, weisvolle Morgenstille gewandert sein; da blieb er stehen, zog die Uhr und schlenberte nur langsam dem verabredeten Orte zu.

Leutnant Wildmann und Leutnant Broeder waren schon vor geraumer Zeit eingetroffen und begrüßten Philipp freundlich. Man besprach nochmals das Duell und Wildmann meinte lachend: „Na, ich bürge dafür, daß Brigidorf absichtlich vorbeischießt! Wissen Sie, Gorbis, wenn das jetzt ein achtenswertes, anständiges Mädel wäre, so dürfte er als Bräutigam sich das unter keinen Umständen bieten lassen, so aber ist die Stachel weiter nichts als eine — eine — wie soll ich sagen, eine —“

„Kassinierte Roubidantini!“ fiel Broeder ein.

Philipp nickte.

„Ja, es ist Torheit von Brigidorf, wegen diesem Weib sein Leben aufs Spiel zu setzen, aber Liebe macht blind!“

Jetzt ertönte in der Ferne das Raderrollen eines Wagens. Es war Graf Brigidorf und seine Sekundanten. Der Wagen hielt nicht weit von den Wartenden und die Herren stiegen aus, mit ihnen ein Arzt. Schweigend begrüßte man sich. Der Arzt packte aus einer schwarz Leder Tasche verschiedene Instrumente, die er auf einem Tische, das er über den grünen Rasen legte, ausbreitete. Die Distanz wurde abgemessen und die Sekundanten Brigidorfs brachten ein schwarzes Lederetui,

in dessen feiner, seidener Einfassung zwei Pistolen lagen. Die Pistolen wurden sachgemäß geprüft und den Duellanten übergeben. Eine peinliche Stille folgte.

Man standen die Männer, die noch vor kurzem treueste Freunde waren, sich gegenüber, die Todeswaffe in der Hand. Brigidorfs Blicke waren leichtschielig. Eine ungeheure Erregung hatte ihn gepackt und ließ ihn den Atem stoßweise aus der Brust kommen. Philipp bewachte nach außen völlige Fassung und Kaltblütigkeit, in seinem Innern aber tobte ein gewaltiger Sturm.

Jetzt — ein Zeichen der Sekundanten. Die Pistolen blühten in der klaren Morgenluft. Zuerst, direkt hintereinander, folgte ein scharfer, kurzer Knall — Pulverknall! Die Pistolen waren vorübergefliegen, keine hatte getroffen. Philipp hatte absichtlich ins Leere gezielt mit dem Willen, Brigidorf nicht zu treffen, aber dessen Kugel war haarscharf an seiner Wange vorbeigefahren, ein Zentimeter breiter und sie hätte ihn getroffen. Also Brigidorf nahm die Sache wirklich ernst. Die Sekundanten luden die Pistolen und machten alles zum zweiten Schußwechsel bereit. Wieder das bestimmte Zeichen. Die Pistolen hoch, ein Knall — und der Pulverknall gestob in der frischen Morgenluft.

Stumm, hoch aufgerichtet standen die beiden Männer sich gegenüber. Ringstoll starrte Philipp zu Brigidorf hinüber, der bleich, regungslos, mit geschlossenen Augen da stand. Die Pistole war seiner schlaf herabhängenden Hand entfallen, aus dem Rockärmel sickerte es langsam, tropfenweise auf das tauige Grün. — Blau! — Die Kugel des Grafen Gorbis hatte ihn getroffen.

Der Arzt stürzte herbei und untersuchte rasch den Arm des Grafen. Die Sekundanten waren ihm dabei hilfeleistend zur Seite.

„Hier liegt der Schuß, im rechten Oberarm, in der Höhe des Schultergürtels“, sagte der Arzt und versuchte, die Kugel, die den Knochen nicht durchschlagen, aber die Sehnen zerrissen und den Arm für längere Zeit gebrauchsunfähig gemacht hatte, zu entfernen. Nach einiger Zeit mühsamster Arbeit gelang es, die Kugel zu entfernen. Der Arzt legte die Kugel, an der ein roter Tropfen hing und schlenberte sie in weitem Bogen von sich. Bangsam kam der Wagen näher. Nachdem der Ver-

wundete ausgelegt und alles zur Rückkehr fertiggestellt war, schritt Graf Brigidorf am Arme des Arztes zum Wagen. Da plötzlich, mit einem Ruck, wandte sich Brigidorf um und starrte hinüber nach dem noch immer regungslos dastehenden Gorbis, der während der ganzen Zeit sich nicht von der Stelle gerührt hatte, sondern geistesabwesend, stumm und noch immer die Pistole in der schlaf herabhängenden Hand gehalten hatte. Die Blicke der Beiden begegneten sich. Einen Moment nur. In den Augen Philipps von Gorbis lag es wie stummendes Bitten, aber in Brigidorfs Augen leuchtete es auf in glühendem, loderbem Gah. Er stieg ein, vom Arzte und den Sekundanten gestützt.

Nur von Steigbügel, einer der Sekundanten Brigidorfs, forderte Philipps Pistole ein und legte sie in ihr leibenschlingendes Etui zurück. Dann stieg er zu den Herren in den Wagen, der langsam davonrollte.

Philipp stand noch immer in tiefes Nachdenken versunken da, bis ihn die lachenden Stimmen seiner Freunde auftrifften. „Aber Mensch, Bester der Besten, was soll denn das? Sie sind ja völlig westentzündet! Anstatt der hohen Fortuna schließlichen Dank zu sagen für Ihre Gnade, machen Sie ein Gesicht, als ob Sie zum Galgen verurteilt wären!“

Ein schwerer Seufzer rang sich aus der Brust des Offiziers. „Ich — ich wollte ihn nicht treffen — nein — nein!“ „Gorbis“, rief Broeder, „sagen Sie doch man kein Frosch nicht! Das bishen Wunde ist ja schnell wieder geheilt und es ist ja doch ganz gut so, es hätte noch weit schlimmer kommen können. Nun kommen Sie, lieber Freund, wir müssen doch diesen Sieg gehörig feiern. Was?“

„Amüsiert Sie sich, so viel Sie wollen, ich kann heute mit dem besten Willen nicht! Ich möchte jetzt allein sein. Bitte!“

Pflichtgemäß gingen denn die Sekundanten, während Philipp von Gorbis langsam durch den Wald schlenberte, seinen Gedanken nachhängend. Schon stand die Mittagssonne hoch am Himmel und landete ihre glühenden, heißen Strahlen auf die Erde, da erst kehrte Philipp langsam zur Stadt zurück, seiner Wohnung zu, wo die treue, gute Seele, der Heinrich, mit Schmeizgen und Sorgen um den geliebten Herrn, auf ihn wartete.

Cöln, Schildergasse 44

Radeberger Hutfabrik

Cöln, Breitestr. 118-120

Kommunion-, Konfirmanden- und Kinderhüte



in entzückenden Formen und Garnierungen

2.25 2.90 3.50 4.— 5.50
6.75 7.90 9.— 10.75
und höher.

Riesen-Auswahl

Garnierte Damenhüte

einfach garnierter Damenhut.	8.75	8.25	—	—	2 ⁹⁵
schön garnierter Damenhut	—	—	—	—	3 ⁹⁰
mit Blumen und Band	5.75	4.25	—	—	3 ⁹⁵
flott garnierter Damenhut	—	—	—	—	5 ⁹⁰
mit Ranken und Bandschleifen	4.75	3.90	—	—	10 ⁷⁵
Frauen-Hüte	—	—	—	—	—
mit Straussfedern und Blumen garniert	12.50	9.50	6.50	—	—
Modell-Hüte	—	—	—	—	—
hochelegant garniert	18.50	16.50	14.50	12.50	—

Hut-Formen für Damen und Kinder



10.50 9.50 7.50
6.25 5.75 4.25
3.50 2.25 1.95
95 Pfg.

Blumen, Reiher, Straussfedern

Trauerhüte in allen Preislagen.

Linonformen 95 Pfg.

Umpressen und Umarbeiten getragener Hüte bekannt billig in kürzester Zeit.



Gestern nachmittag 5 Uhr entschlief nach Gottes heil. Willen, nach längerem schweren Leiden, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Friedr. Karl Kuhl

Anna Maria geb. Cöllen

vorher wiederholt gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente unserer kathol. Kirche, im Alter von 57 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die liebe Seele der Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedr. Karl Kuhl
Karl Kuhl z. Zt. im Felde
Philipp Kuhl z. Zt. im Felde
Joseph Kuhl z. Zt. im Felde
Hans Kuhl, Res.-Lazarett Brühl
Katharina Sieburg geb. Kuhl
Johanna Kuhl
Margareta Kuhl
Katharina Kuhl geb. Balg
Joseph Sieburg
und 5 Enkel.

Brühl, Köln, Westl. und Oestl. Kriegsschauplatz, den 19. April 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. April, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Kölnerstrasse 5 aus statt. Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, 26. April, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche gehalten, wozu frdl. eingeladen wird.

Grosses Militär-Konzert

der Regiments-Kapelle des Landwehr-Infanterie-Regiments No. 29,
an der Offfront gegründet,

zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Kameraden des Regiments.

Leitung: Vice-Feldwebel Schrader,
Solistin: Frau Johanna Schrader-Röthig, Sopran,
am Ostermontag, den 24. April,
nachmittags 6 Uhr,

in der Karlishalle (städt. Turnhalle).

Eintritt 1 Mk., Militär 50 Pfg.

Konservatorium der Musik Brühl

Friedrichstr. 35.

Beginn des Sommer-Semesters Dienstag, den 25. April.

Unterricht in:

Klavier, Violine, Viola, Violoncell.

Kammermusik, Orchesterpiel.

Sologesang, Chorgesang, Sprechkunst, Deklamation.

Laute, Mandoline, Zither, Harmonium.

Musiklehre Harmonielehre, Musikgeschichte, Pädagogik.

Vortragsabende (Vorpielsübungen).

Unterricht für Erwachsene und Kinder (vom 6. Jahre an).

Gründliche Ausbildung. — Mäßiges Schulgeld.

Anmeldungen werden erbeten: Mittwoch, den 19., Donnerstag, den 20., Samstag, den 22. April, nachmittags von 4-8 Uhr.

Prospecte und nähere Auskunft im Konservatorium.

Der Direktor: Alfred Giers.

Die bisherigen Schüler wollen sich vorläufig nach dem Stundenplan des Wintersemesters zum Unterricht einfinden.

Kartoffelverkauf.

Die Stadt Brühl verkauft bis auf weiteres Kartoffeln, Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags von 8-9 Uhr im Hofe der städt. Gasanstalt. Es werden je nach Größe der Familie Mengen bis zu einem Zentner abgegeben.

Brühl, den 18. April 1916.

Der Bürgermeister: T. A. d.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig.

Teilzahlungen gestattet.

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Die beste Fürsorge für den Kriegsinvaliden ist das Kapital und so ist die

Kriegs-Unfall-Versicherung

(Invaliditätsversicherung)
die modernste Einführung auf dem Gebiete der Kriegsversicherung. Die behördlich genehmigten Bedingungen sind klar und einfach. Jahresbeitrag: M. 6.50, M. 12.50, M. 24.— bis M. 240.—, bei Versicherungssummen von M. 250.— bis M. 10.000.—.

Abchluss der Versicherung erfolgt ohne alle Formalitäten, nur durch Einzahlung der Prämie auf speziell diesem Zweck dienenden Postzahlkarten.

Niemand versäume, im Interesse seiner Lieben im Felde sich zu informieren.

Nähere Auskunft und Druckfachen durch die Providentia (öfter.) allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Wien, Bezirks-Verwaltung für Rheinland und Westfalen Lagerstraße 4, Elberfeld. Fernruf 2790.

Mitarbeiter gesucht.

Tapeten

schönste und neueste Muster zum Aussuchen von 20-90 Pfg. Kiste von 1-30 Rollen.

Linoleum

für Tische, Lische, Anrichten usw. in allen Breiten v. Mtr. v. 2.50 Mtr. Buntglaspapier v. 40 Pfg. an.

Tapeten-Braun

Köln, Jahnstrasse 27.

1 Etage

zu vermieten. Tiegartens-Strasse 16. Bescheid: Th. Schaffrath, Langenstraße 91.

1 oder 2 Familienhaus

fast neu mit 11. Obstgärtchen, gute Lage Brühl's zu jed. annehmbarem Preis unter günstigen Bedingungen zu verk. Offerten mit. E. M. 6433 an die Geschäftsstelle erbeten.

2 Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Wohnung

1. Stock sowie 2 Zimmer 2. Stock zu verm. M. h. Bergdorf, Bergerstr. 29.

gut möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee, Offert. in Preisang. u. F. 6434 an d. Geschäftsst.

Lehrling.

Th. Gathemann, Königsstr. 7.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Gebrauchtes Fahrrad

mit neuem gut erhaltenes Fahrrad Gummi, ohne Freilauf für 30 Mk. zu verkaufen. Bohle No. 24

Ohringe

gefunden. Abzuholen Kölnstr. 42.

Schlacht-Pferde

werden zum höchsten Preise angelauft auch Notschlachten, Rarität genügt komme sofort. Joh. Gork, Pferdewecher, Elberfelderstr. 57.

Bekanntmachung

Da die städtischen Beamten sonst infolge des fortwährenden Andranges des Publikums nicht dazu kommen, die notwendigen Bureauarbeiten zu erledigen, so wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschäftsräume des Bürgermeistersamtes nachmittags für das Publikum geschlossen sind. Nur auf dem Meldeamte können unaufschiebbare Meldungen angenommen werden.

Brühl, den 18. April 1916.

Der Bürgermeister: T. A. d.

Kußbodenöl

Bade, Farben, trocken und freischleifig.

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel empfiehlt

Math. Hermanns,

Lack- und Farben-Spezial-Geschäft, Brühl-Cöln, Schloßstraße 9. Fernsprecher 146

Keller- u. Speichersachen wie Lampen, Knochen, Eisen, Metall, Säge, Flaschen, Papier usw. laßt zu realen Preisen. F. Schabach, Remppelhofstr. 17.

Eine fruchtbare Ziege

zu kaufen gesucht. Bescheid: Bochum, Nr. 34, Vahnstr.

90 Köln, Schildergasse 90

Unsere Leistungsfähigkeit

übertrifft alles!

Sie überzeugen sich am besten davon, indem Sie uns besuchen.

Wir offerieren:

Getragene Mass-Garderoben

(darunter sind Ulster, Paletots und Anzüge), welche vorwiegend von Herren besserer Stände stammen und sich durch Haltbarkeit und erstklassige Massschneiderarbeit auszeichnen.

sowie neue, streng moderne Herren- und Burschen-

Ulster, Paletots und Anzüge

zu den Preisen 15, 18, 20, 25 Mk. und höher.

Hochzeits- u. Gesellschaftsanzüge werden billigst verkauft oder verliehen in der Herren-Bekleidungshalle

90 Schildergasse 90

Keine Filiale am Platze.